**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 7=27 (1861)

**Heft:** 19

**Artikel:** Das Kantonaloffiziersheft in Freiburg

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93111

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

tet wurde und sich leicht unter dem Schutz des starken Nebels, der Nachts die Aussicht bedeutend hinderte, einige Fahrzeuge sich dem Platz hätten nähern können, so wurde allen Batteriekommandanten besondere Aufmerksamkeit anempfohlen und durch Tagesbefehl wurde mir speziell das Commando des Seethores übergeben, zu dessen Vertheidigung mir noch außer der starken täglichen Wache 4 Kompagnien des Gardetirailleurbataillons zur Verfügung gestellt wurden. General Schumacher, auf dessen Wachsamkeit und Furchtlosigkeit zu bauen war, erhielt das Oberkommando der ganzen hintern Seefront.

Am 1. und 2. Februar Feuer wie gewohnt; da wir seit dem Anfang Januar von einem herrlichen, doch etwas kalten Wetter begünstigt waren, so suchte jeder einen kleinen sonnenbescheinten Flecken um sich zu erwärmen; da nun der kleine Platz vor der königlichen Casamatte diesen Vortheil genoß, so war immer große Cour vor derselben und wer etwas Neues erfahren wollte, mußte sich dort sonnen. Das Café war wenig mehr besucht, da ein Granatensplitter bedeutenden Schaden darin angerichtet hatte, doch konnte man jeden Morgen daselbst eine kleine Anzahl Unverbesserliche antreffen. Am 2. Morgens ging ein Parlamentärschiff von uns nach Molo, um bei Cialdini anzufragen, ob der in der Festung befindliche sächsische Gesandte, Baron v. Kleist, dem es etwas unheimlich zu werden anfing, abreisen könne; doch gab Cialdini den Bescheid, daß, da Se. Excellenz nun einmal in Gaeta sei, so wolle er sie nicht des Vergnügens berauben, die ganze Belagerung mitzumachen, und so mußte sie also bleiben. Diesen Tag schoß der Feind mit Shrapnells und da einige davon auf gute Distanz und schöner Höhe platzten, richteten sie ziemlichen Schaden an. Am 3. starkes Feuer, besonders von der Casa quadrata, wo jetzt 6 Stücke stehen. Um 2 Uhr Nachmittags besuchte der König die Batterien und sprach sich lobend über unsere Arbeiten aus. Abends zog ein Fastnachtszug durch die Straßen, er bestund aus verkleideten Matrosen; mit Decken, Leintüchern und allen möglichen Geschichten, hatten sich diese unermüdlichen Braven ihre Vermummungen zusammengesetzt und zogen mit einer originellen, aus Castagneten, Tamburinen und Pfeiffen bestehenden Musik, durch alle Straßen; auf den Plätzen führten sie Pantomimen auf und tanzten die Tarantella; Nachts war auf der Batterie St. Maria große musikalische Aufführung und war dieser köstliche Humor, mitten in der Gefahr, bei Leuten, die schon seit Monaten auf halber Ration waren, keine Ruhe weder Tag noch Nacht hatten, bewunderungswürdig. Bis spät gegen Mitternacht dauerte das fröhliche Leben unter diesem unbekümmerten Völkchen und jede feindliche Bombe wurde mit wahnsinnigem Eviva il Re begrüßt. Das Schöne an den südlichen Raçen ist halt, daß sie fröhlich, ja ausgelassen werden können, ohne die Zugabe von berauschenden Getränken, was uns Nordländern sehr schwer fällt.

In der Nacht vom 3. auf den 4. warfen einige Kanonenboote und eine Fregatte viele Granaten von der hintern Seeseite aus über den Bergeinschnitt beim Torreone Francese gegen den Platz der königlichen Casamatte. Um 3 Uhr Nachmittags springt das kleine Pulvermagazin der Batterie Capeletti, zwischen den beiden Thoren des Landeinganges gelegen; einige zwanzig Soldaten werden unter dem Schutt begraben und eine kleine Batterie aus 4 Haubitzen bestehend, die zur Vertheidigung des Thores errichtet worden war, stürzte ein. Am folgenden Tag wurden 5 Soldaten unter dem Schutt ausgegraben; an diesem Morgen wird auch dem Oberlieutenant Graf Auersberg, der sich auf dem kleinen Platz vor der königlichen Casamatte befand, das rechte Bein von einem Granatsplitter abgeschlagen (er starb in Folge der Amputation).

(Fortsetzung folgt.)

---

## Das Kantonaloffiziersfest in Freiburg.

Sonntags den 28. April wurde in Freiburg das jährliche Kantonaloffiziersfest begangen.

Von Seite des geehrten Vorstandes der dortigen militärischen Gesellschaft, welche seit ihrer Wieder-Constituirung vor mehreren Jahren, zum Zwecke gegenseitiger Belehrung auf dem Gebiete der militärischen Wissenschaften, sich eines regen geistigen Lebens erfreut, und von welcher auch die Anregung zu diesem jährlichen Feste ausgegangen war, wurde das Offizierskorps der Central-Militär-Schule in Thun auf das Freundlichste eingeladen, an demselben Theil zu nehmen, und dieser Einladung durch Absendung einer Deputation, bestehend aus zwei Mitgliedern jeder Abtheilung der Central-Schule und an deren Spitze der eidgen. Herr Oberst Wehrli Folge gegeben.

Als Mitglied dieser Deputation können wir uns nicht enthalten unsern fernerstehenden Kameraden mit einigen Worten die Eindrücke zu schildern, welche wir bei dieser Gelegenheit erhielten, und unter welchen jener voransteht, daß solche Vereinigungen, gleitet wie es hier der Fall war, eines der geeignetsten Mittel zur Ausbildung wahrer Kameradschaft in dem eidgenössischen Offizierskorps sind.

Gegen Mittag in Freiburg anlangend, wurden die Gäste am Eingange der Stadt von dem Offizierskorps, an dessen Spitze der Militärdirektor, Herr Oberst von der Weid nebst einigen Mitgliedern der hohen Regierung und des Gemeinderathes, auf das Zuvorkommendste empfangen, worauf sich der ansehnliche Zug unter den Klängen einer vortrefflichen Militär-Musik durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhause bewegte, in dessen mit Waffen und Trophäen geschmackvoll dekorirtem Saale das Bankett abgehalten wurde.

Alsbald bemächtigte sich aller Anwesenden jene ungezwungene Heiterkeit, gleich weit entfernt von

kalter Zurückhaltung wie von zu weit gehender Ungebundenheit, und allein geeignet den Zweck einer solchen Vereinigung zu fördern.

Einem ebenso beredten als patriotischen Toaste des Militärdirektors, Herrn Oberst v. d. Weid, zu Ehren der hohen Bundesbehörden, die auch unter den schwierigen Verhältnissen der letzten Vergangenheit es so wohl verstanden, die Würde des Vaterlandes nach allen Seiten hin zu wahren, und ganz besonders des hohen Militärdepartements, dessen unermüdlicher, energischer und erfolgreicher Thätigkeit es vorzüglich zu verdanken, wenn man auch in unsern ernsten Tagen mit Ruhe und Vertrauen der Zukunft entgegen sehen dürfe, folgte eine Reihe ernster und heiterer Toaste, die nebst den vortrefflich ausgeführten Musikstücken das schmackhafte Mahl würzten, ohne in jene nimmer endende Beredtsamkeit überzugehen, wie dieß wohl zuweilen bei unsern Vaterländischen Festen der Fall ist.

Einen unvergleichlichen Genuß wurde den Gästen im Laufe des Abends durch ein für dieselben arrangirtes Orgel-Concert in der Kathedrale bereitet, wobei der Organist, Herr Vogt, sich nicht nur durch die Wirkung seines wundervollen Spieles im Verein mit jener der herrlichen Töne dieses Instrumentes, sondern auch durch seine höchst verdankenswerthe Gefälligkeit auszeichnete.

Einen passenden Schluß dieses Tages bildete eine recht gelungene Aufführung der Oper Wilhelm Tell, welche von dem zahlreich vertretenen Publikum mit vieler Wärme aufgenommen wurde, und gewiß dürfen wir die Ueberzeugung aussprechen, daß alle Theilnehmer an diesem schönen Feste mit ungetheilter Befriedigung, die Gäste aus der Central-Militär-Schule aber nebstdem mit herzlichem Danke für den freund- und kameradschaftlichen Empfang, mit welchem sie beehrt wurden, dieses Tages gedenken werden. X.

---

## Der Kasernenbau in Luzern.

(Corr.) Es war schon vor Jahren (1856) in Ihrer Zeitung die Rede von einer neuen Kaserne in Luzern. Aber die Sache lag sehr im Argen und Ihr damaliger Correspondent hatte nicht ganz Unrecht, wenn er die Wehrmannschaft zur Geduld und zur Ausdauer mahnte. Im verflossenen Sommer endlich faßte der h. Große Rath den grundsätzlichen Beschluß, daß eine neue Kaserne für mindestens 1000 Mann und 200 Pferde gebaut werden müsse. Zwei folgende Sitzungen der hohen Behörde gingen inzwischen wieder vorüber, ohne daß das seit sechs Jahren anhängige Geschäft zu Ende geführt worden wäre. Endlich in der außerordentlichen Sitzung vom 2. Mai abhin erfolgte die Entscheidung, nachdem auch hier wieder verschiedene Verschiebungsanträge gestellt, besprochen und endlich beseitigt worden waren und zwar mit einer Mehrheit, an die wir Kasernenmannen schließlich gar nicht mehr zu glauben wagten. Der Mehrheitsantrag der großräthlichen Kommission vereinigte wohl ¾ der Stimmen auf sich, laut welchem auf dem Platz vor dem Baslerthor (an der Stelle der alten) eine neue Kaserne für circa 1200 Mann nach den Plänen des Herrn Architekten Wolff von Zürich gebaut werden soll. Dieselbe erhält eine Hauptfaçade gegen die Straße, zwei Seitenflügel, die einen ziemlich geräumigen Kasernen-Hof einschließen, an dessen Langseite die Reuß vorbeifließt. Die Stallungen für circa 200 Pferde kommen getrennt von der Kaserne in die Rothhüslimatte (am Schützenhaus) zu stehen und zu deren Verbindung soll ein enges Gäßchen auf die Breite von mindestens 25′ erweitert werden. An die Kosten, die auf circa Fr. 400,000 steigen, trägt die Stadtgemeinde Luzern etwa Fr. 100,000 bei.

Der Beschluß des h. Großen Rathes wurde im ganzen Kanton von der wehrpflichtigen Mannschaft mit Freuden begrüßt. Nicht nur waren die alten Räumlichkeiten ungenügend (sie reichten für etwa 350 Mann aus) sondern sie waren auch niedrig, stinkend, meistens dunkel, die kleinen Schießscharten ähnlichen Fenster mit Eisenstäben gesperrt, Gänge und Treppen mit Holzboden belegt, so daß eine Katastrophe wie in Baden, wo die Sträflinge lebendig im Zuchthaus verbrannten, gar nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte. Welche Uebelstände hiemit verbunden waren bezüglich der Instruktion, der Disziplin, der Regelung des innern Dienstes, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Diese Schwierigkeiten sollen nun beseitigt und damit ein neuer Schritt zur Vervollkommnung unserer militärischen Entwicklung gethan werden.

Einzig in Sursee, das neben Luzern mit namhaften Anerbietungen um die Kaserne konkurrirte, mag einige Mißstimmung herrschen, nicht darüber, daß eine Kaserne gebaut, sondern weil sie nicht in Sursee gebaut wird. Sursee hätte allerdings betreffs der Auswahl der Exerzier- und Manövrirplätze sich eben so gut zur Anlage der Kaserne geeignet, allein abgesehen davon, daß die Expropriation eines solchen Exerzierfeldes dem Staate bedeutende Opfer aufgebürdet hätte, so sprachen alle andern Umstände für Luzern. In Luzern befindet sich das Zeughaus, die Gewehrreparaturwerkstätte, der Feuerwerkersaal, das Kleidermagazin, letzteres allein wichtig genug, so lange wir das Magazinirungssystem haben, und an dessen gänzliche Beseitigung darf vor der Hand kaum gedacht werden. Hieraus folgt, daß wenn die Kaserne nach Sursee placirt worden wäre, ein beständiges Hin- und Herschieben der Bewaffnungs- und Ausrüstungsgegenstände nach und von Sursee die unausbleibliche Folge dieses Beschlusses sein mußte. Ueberdieß ist Sursee, wenn auch ungefähr in der Mitte des Kantons, doch nicht im Mittelpunkt des Verkehrs gelegen. Die Thalrichtungen gehen meistens von Norden nach Süden und mit ihnen die Straßenrichtungen von der nördlichen, westlichen und östlichen Kantonsgrenze nach